

# „Amerika bleibt ein Teufel“

Der Generalsekretär der libanesischen Hisb Allah, Hassan Nasrallah, über den Islam und den Westen



## Hassan Nasrallah

Ist seit 1992 Generalsekretär der Hisb Allah, die sich 1982 im Libanon bildete, um einen islamischen Gottesstaat nach dem Vorbild Irans zu errichten. Die Kämpfer der Partei Gottes verübten viele Anschläge auf amerikanische, französische und israelische Einrichtungen; 1983, beim Autobombenattentat auf das US-Hauptquartier in Beirut, starben 241 Soldaten. Auch Geiselnahmen und Entführungen von Ausländern gehörten zur Spezialität der schiitischen Fanatiker, die fast 4000 Mitglieder haben. Teheran hilft nicht nur mit Waffen, Sprengstoff und logistischer Unterstützung, sondern finanziert auch Krankenhäuser oder Schulen für die arme schiitische Bevölkerung. Nasrallah, 40, gehört zu den Gründungsmitgliedern der Hisb Allah. Sein Vorgänger Abbas Mussawi wurde im Südlibanon von den Israelis durch einen Hubschrauberangriff getötet.

**SPIEGEL:** Eminenz, islamische Fanatiker bomben in der ganzen Welt, und gerade die schiitische Hisb Allah ist ein Synonym für Gewalt und Geiselnahme, Terror und Blutvergießen geworden. Ihre Gottespartei hat den Heiligen Krieg gegen den christlichen Westen ausgerufen. Halten Sie den Zusammenprall zwischen Orient und Abendland für unvermeidlich?

**Nasrallah:** Wir sind keine blutrünstigen Terroristen. Der christliche Westen hat ein Zerrbild von uns entworfen. Damit will er seine Bevölkerung verängstigen und ein neues Feindbild aufbauen. Was wir anstreben, ist ein islamisches Erwachen, eine Rückbesinnung auf unsere Persönlichkeit, die im Lauf der Geschichte verschüttet wurde.

**SPIEGEL:** Das klingt recht harmlos.

**Nasrallah:** Es kann doch niemanden überraschen, daß wir uns nach den langen Jahren des Kolonialismus, der Tyrannei und des Identitätsverlustes mitten in einer Wiederbelebungsphase des Islam befinden. Wir haben durch die brutale Einmischung des Westens unsere Kultur fast vergessen.

**SPIEGEL:** Kann denn die Rückbesinnung auf die eigenen Werte nur über einen gewalttätigen Fundamentalismus erfolgen?

**Nasrallah:** Wenn Fundamentalismus die Rückkehr zum Ursprung bedeutet, bin ich gerne Fundamentalist. Wenn dieser Fundamentalismus mir meine Identität, meine Würde und meine Freiheit zurückgibt, sage ich ganz laut: Ja, ich bin Fundamentalist. Aber wenn der Westen mit Fundamentalismus willkürliches Töten, Haß und Massaker verbindet, dann sage ich: Unser Islamismus hat mit diesen ekelhaften Taten nichts zu tun.

**SPIEGEL:** Sie können doch nicht leugnen, daß Ihre Anhänger dem Westen Tod und Verderben wünschen.

**Nasrallah:** Mein Freund, hören Sie gut zu: Wir sind in der Defensive. Wir wehren uns gegen die massive Einmischung des Westens, gegen seine schamlose Unterstützung von Machthabern in dieser Region, die gegen den Willen der Menschen herrschen. Wir sind nicht daran interessiert, den Westen anzugreifen, Wien zu erobern oder die Schlacht vor Poitiers noch einmal zu schlagen. Dieser Vorwurf ist einfach lachhaft, wenn man

Das Gespräch führte SPIEGEL-Redakteur Adel S. Elias in Beirut.

betrachtet, wie wir hier unterdrückt werden, wie unsere Führer und Tausende unserer islamistischen Intellektuellen und Denker verfolgt, gefoltert und getötet werden.

**SPIEGEL:** Der Nato-Generalsekretär hat unlängst erklärt, daß nach dem Zusammenbruch des Kommunismus der islamische Fundamentalismus eine der größten Gefahren für den Westen sei.

**Nasrallah:** Diese Erklärung ist primitive Hetze. Wir wollen unsere Völker in der arabischen und der islamischen Welt zu einer Gemeinschaft zusammenführen, einer Umma, einer Nation – genauso wie die Europäer an ihrer Union arbeiten oder wie die Amerikaner sich zu den Vereinigten Staaten zusammengeschlossen haben. Wir verlangen nicht mehr und nicht weniger als volle Souveränität über uns selbst. Wir wollen unsere Herrscher selbst aussuchen und wählen. Wir wollen bestimmen, welches politische System das beste für uns ist. Das entspricht dem vom Westen so hoch gepriesenen Selbstbestimmungsrecht.

**SPIEGEL:** Daran hindert Sie ja auch niemand, solange Sie dabei nicht die Freiheit anderer verletzen.

**Nasrallah:** So? Wir wollen aber auch selbst über unsere Bodenschätze verfügen, wir lehnen die Einmischung des Westens und der internationalen Ausbeuterkonzerne ab. Wenn der Westen das als Bedrohung auffaßt, kann er zur Hölle fahren. Ich warne Sie: Wir können noch viel gefährlicher werden, sollten Europa und Amerika uns daran hindern, unsere Freiheit und Selbstbestimmung wiederzuerlangen.

**SPIEGEL:** Schließt Ihr Freiheitsbegriff auch das Recht ein, den Islam mit Feuer und Schwert zu verbreiten?

**Nasrallah:** Unsinn. Der Koran sagt ganz eindeutig: „In der Religion gibt es keinen Zwang“ und weiter: „Ruf (die Menschen) mit Weisheit und einer guten Ermahnung auf den Weg deines Herrn und streite mit ihnen auf eine möglichst gute Art! Dein Herr weiß sehr wohl, wer von seinem Weg abirrt, und wer rechtgeleitet ist.“

**SPIEGEL:** So hehr und friedlich geht es nirgendwo zu in der islamischen Welt.

**Nasrallah:** Wer den Dialog meidet oder fürchtet, hat nichts zu bieten. Vergessen Sie nicht, daß unsere Nation dem Abendland das Licht gebracht hat, als es noch tief im mittelalterlichen Dunkel schlief. Unsere Religion untersagt

\* Auf das Hauptquartier der im Libanon stationierten US-Soldaten.



**Hisb-Allah-Anschlag in Beirut (1983)\*: „Der Westen kann zur Hölle fahren“**

keineswegs, das Gespräch mit Andersgläubigen zu führen und friedlich mit ihnen zusammenzuleben: „Gott verbietet euch nicht, gegen diejenigen pietätvoll und gerecht zu sein, die nicht der Religion wegen gegen euch gekämpft und die euch nicht aus euren Wohnungen vertrieben haben. Gott liebt die, die gerecht handeln.“

**SPIEGEL:** Warum ist dann für die Hisb Allah mit den Juden in Israel kein Zusammenleben möglich? Sie haben die Vernichtung des Staates Israel geschworen, während ringsum arabische Regierungen Frieden schließen.

**Nasrallah:** Als unser Prophet Mohammed die Offenbarung erhielt, lebten auf der Arabischen Halbinsel auch Juden und Christen. Unser Prophet schloß mit den Juden Nichtangriffsverträge und garantierte ihnen Glaubensfreiheit. Es waren die Juden, die diese Verträge nicht eingehalten haben.

**SPIEGEL:** Und dagegen ist der Dschihad, der Heilige Krieg, gerechtfertigt?

**Nasrallah:** Ich muß Sie daran erinnern, daß die Anfänge des Islam zunächst ganz friedlich und ohne Blutvergießen verliefen. Es waren der Prophet und seine Anhänger, die dann verfolgt, gestei-

nigt, bekämpft, bespuckt und an Leib und Leben bedroht wurden. Bis dahin war es den Moslems nicht erlaubt, Gewalt gegen ihre Widersacher anzuwenden. Sowohl dieses geschichtliche Beispiel als auch die Gründung der Islamischen Republik Iran durch Imam Chomeini zeigen, daß die Islamisten niemanden von sich aus angreifen, sondern sich lediglich in Notwehr verteidigen, wenn sie selbst angegriffen werden.

**SPIEGEL:** Chomeinis Revolution hat ihre Gegner unbarmherzig verfolgt, sogar bis ins ausländische Exil.

**Nasrallah:** Die Revolution mußte sich wehren. Ausländische Mächte zettelten innere Unruhen an. Fast alle Länder unterstützten Saddam Husseins Krieg gegen Iran. Noch immer haben die Amerikaner ihren Plan nicht aufgegeben, die Islamische Republik zu vernichten.

**SPIEGEL:** Im Namen des Islam wird heute gemordet und gefoltert. Sind Sie etwa damit einverstanden, daß Frauen, Kinder und Ausländer umgebracht werden? Die Islamisten müssen es sich schon gefallen lassen, nicht nur an ihren Worten, sondern an ihren Taten gemessen zu werden.

**Nasrallah:** Es gibt Bewegungen, die sich zwar ein islamisches Etikett auf ihre Fahne geheftet haben, aber ein Verhalten an den Tag legen, das mit dem Islam nicht das geringste zu tun hat. Ich sage dies nun zum erstenmal öffentlich: Wir sind besorgt und beunruhigt, denn wir haben den starken Verdacht, daß viele islamische Bewegungen von dem großen Teufel Amerika ins Leben gerufen und mit Waffen ausgerüstet wurden.

**SPIEGEL:** Ja, ja, der große Teufel.

**Nasrallah:** Hören Sie mich an. Solche Gruppierungen werden nicht von Imamen, islamischen Intellektuellen oder Denkern ge-



**Islamisten-Opfer in Algier (1994): „Feindbild aufgebaut“**

führt. Vielmehr haben sich Individuen zusammengetan, die sich Islamisten oder islamische Kämpfer nennen, in Wirklichkeit aber von den Vereinigten Staaten manipuliert werden.

**SPIEGEL:** Die Islamische Heilsfront in Algerien ist wohl kaum eine Gründung westlicher Geheimdienste.

**Nasrallah:** Der Westen freut sich über Untaten in Algerien, da sie ihm Gelegenheit geben, den Islam pauschal zu verurteilen. Aber die Heilsfront hat ursprünglich keine Gewalt gegen das Regime angewendet. Sie hat die demokratischen Regeln akzeptiert und die Kommunal- sowie die Parlamentswahlen in Algerien gewonnen. Daraufhin putschte die Armee. Hat der Westen vielleicht seine demokratischen Ideale verteidigt? Hat er den Militärputsch verurteilt oder sich gegen die unmenschlichen Verhaftungen von Islamisten ausgesprochen? Die Verantwortung für die Lage in Algerien tragen die Regierung und ihre westlichen Beschützer.

**SPIEGEL:** Wie stehen Sie denn persönlich zum Begriff des Dschihad?

**Nasrallah:** Es gibt nach unserer Auffassung zwei Definitionen dieses Begriffs: den defensiven Dschihad und den Dschihad, der in die Offensive übergeht. Ein klassisches Beispiel für den defensiven Dschihad gab Iran, als es vom Irak angegriffen wurde. Acht Jahre lang hat Iran sich gewehrt, seine Bevölkerung und sein Besitztum verteidigt.

**SPIEGEL:** Wie sind die Attacken der Hisb Allah im Südlibanon auf Israel zu verstehen? Das ist doch ein offensiver Dschihad oder nicht?

**Nasrallah:** Nein. Wir sind doch nicht ausgezogen und haben die Juden auf der ganzen Welt verfolgt und getötet. Vielmehr sind sie aus allen Erdteilen zu uns nach Palästina gekommen, haben das Land in Besitz genommen, die Einwohner vertrieben und obendrein ein großes Gebiet im Südlibanon besetzt. Täglich führen sie gegen uns Krieg – gerade jetzt durchbrechen ihre Flugzeuge die Schallmauer über uns. Wohl haben wir den Dschihad gegen sie ausgerufen, aber nach unserer Auffassung und nach dem Völkerrecht sind wir befugt, Widerstand gegen Besetzer zu leisten.

**SPIEGEL:** Und wo sehen Sie einen Dschihad, der offensiv zu werden beginnt?

**Nasrallah:** Sie möchten mich wieder einmal dazu verleiten, die Aggressivität des Islam zuzugeben. Doch moslemische Eroberer waren immer gerecht und erbarmungsvoll. Überall dort, wo der Islam die Macht übernahm, gab es religiöse Minderheiten, die von der islamischen Regierung geschützt wurden. Schauen Sie sich in Syrien, im Libanon, in Palästina, Jordanien und im Irak um: Dort leben heute noch arabische Christen, die keinesfalls ausgelöscht wurden.

Auch in Iran existieren christliche, jüdische und andere Glaubensminderheiten, die unbehelligt bleiben.

**SPIEGEL:** Sie werden vielleicht geduldet, aber diskriminiert werden sie sehr wohl.

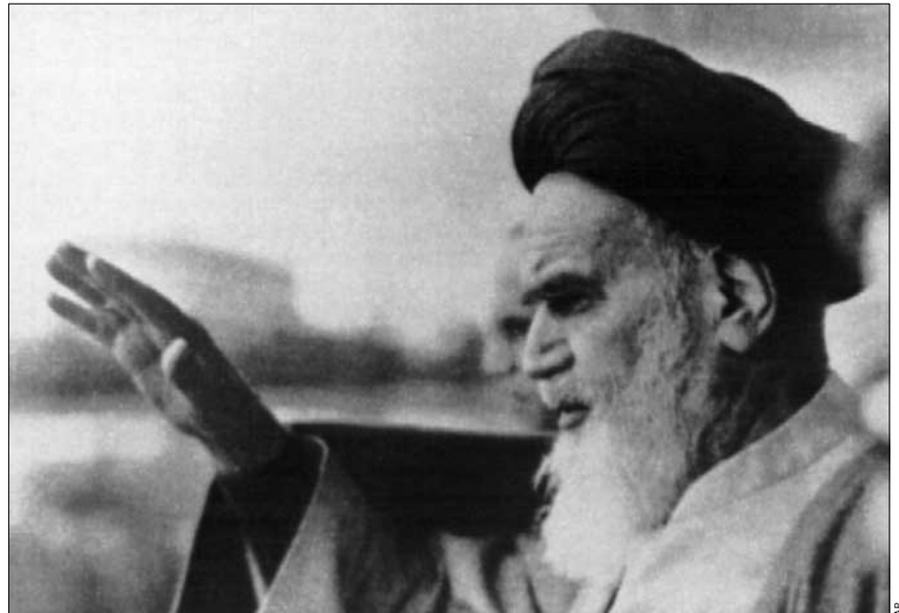
**Nasrallah:** Wir haben eine andere Auffassung von einem demokratischen Staat. Wenn ein Staat, dessen Bürger ganz überwiegend Moslems sind, sich für islamisch erklärt, wenn er sich auf den Koran als seine Verfassung und sein Gesetz beruft, dann ist es selbstverständlich, daß dieser Staat ausschließlich Moslems an seine Spitze stellt, welche die Verfassung schützen und nach islamischen Gesetzen regieren.

**SPIEGEL:** Der Vormarsch des Fundamentalismus wird oft mit sozialer, politischer und kultureller Frustration in der islamischen Welt erklärt, weil die Moslems den Anschluß an die moderne Zivilisation des Westens nicht gefunden haben. Leiden die Islamisten an einem

Verfassung in Kraft, die vom Volk per Plebiszit angenommen wurde. Wir haben ein gewähltes Parlament und einen gewählten Präsidenten. Dennoch sieht der Westen uns als undemokratisch an und respektiert uns nicht. Die saudische Regierung dagegen ist ein Familienbetrieb, ein despotisches Regime und wird doch geachtet und respektiert. Amerika interessiert es nicht, was für ein politisches Programm die Islamisten haben. Die USA achten nur darauf, ob eine islamische Regierung sich gegen ihre Interessen stellt oder nicht.

**SPIEGEL:** Amerika ist und bleibt der große Gegner für Sie?

**Nasrallah:** Natürlich bleibt Amerika der große Teufel. Für uns ist ein Teufel ein Verbrecher, genau wie ein Lügner, Dieb oder Mörder. Ein Teufel sät immer Zwietracht. Der große Teufel Amerika hilft dem kleinen Teufel Israel. Er unterstützt Herrscher in dieser Region, die gegen den Willen ihrer Völker regie-



Iranischer Revolutionsführer Chomeini (1980): „Nur in Notwehr verteidigt“

Minderwertigkeitskomplex, der zu Aggressionen gegen den Westen führt?

**Nasrallah:** Das sind unberechtigte Vorwürfe. Mir scheint vielmehr, daß der Westen geistig bankrott ist. Er hat dem Islamismus nichts entgegenzusetzen außer Beschimpfungen und Erniedrigungen. Als der Prophet Jesus Christus seine Botschaft verkündete, warfen die Juden ihm vor, er sei ein Lügner und ein Scharlatan. Genauso verhält sich der Westen jetzt gegenüber dem islamischen Wiedererwachen. Er versucht, jede Regung von Selbständigkeit und Emanzipation bei uns zu verunglimpfen.

**SPIEGEL:** Wie kommen Sie darauf?

**Nasrallah:** Herrscht in Saudi-Arabien etwa eine Demokratie nach westlichem Muster? Gibt es dort eine Verfassung, ein Parlament? In Iran ist dagegen eine

ren. Aber wenn eine Regierung sich den Amerikanern nicht beugt, wird sie auf die Liste terroristischer Staaten gesetzt, mit Wirtschaftssanktionen bestraft und so lange kujoniert, bis sie keinen Ausweg mehr sieht und sich dem Willen des großen Teufels unterwirft.

**SPIEGEL:** Iran gerät doch nicht in Terrorismusverdacht, weil sich das Land amerikanischen Einflüssen widersetzt. Es bringt den Westen viel mehr gegen sich auf, indem es zum Beispiel Salman Rushdie mit einem religiösen Rechtsgutachten zum Tode verurteilt. Haben Sie „Die satanischen Verse“ gelesen?

**Nasrallah:** Ich habe eine arabische Übersetzung des Buchs gelesen. Rushdie hat sich nicht gedanklich mit dem Islam auseinandergesetzt, er hat keine Argumente abgewogen oder The-

sen diskutiert. Er hat die höchsten Heiligtümer des Islam und der Moslems beleidigt und entehrt.

**SPIEGEL:** Welche Heiligtümer?

**Nasrallah:** Er hat die Person des Propheten Mohammed und das heilige Buch, den Koran, verunglimpft. Er hat sich über die Anhänger des Propheten lustig gemacht. So schmähdlich wie Salman Rushdie hat noch keiner, weder in der alten noch in der modernen Geschichte, weder in Gedichten noch in Romanen, über den Islam geschrieben. Rushdie ist widerlich. Was er tat, war unzüchtig, unanständig, unrein, abscheulich und verachtenswert.

**SPIEGEL:** Mag sein, aber nicht todeswürdig.

**Nasrallah:** Wir verehren unsere Propheten. Der Westen scheint dagegen seine Propheten nicht zu würdigen. Darin besteht der Unterschied zwischen Ihrer Kultur und der unseren. Die Menschenrechte, die Sie im Westen so gern hochhalten, müssen auch die religiösen Gefühle gläubiger Moslems schützen. Rushdie ist nach dieser Schandtat kein Mensch mehr, er hat jede Menschlichkeit verloren. Wenn jemand sich auf dieses Niveau herabläßt, dann tut es mir nicht weh, ein Todesurteil gegen ihn zu erlassen.

**SPIEGEL:** Er hat immerhin Reue und Buße bekundet. Da müßten Sie ihn doch begnadigen können.

**Nasrallah:** Wenn nach einem Mord der Täter sagt, er bereue, hat der Tote nichts davon. Reue und Buße können Salman Rushdie vielleicht beim Jüngsten Gericht helfen, aber nicht mehr auf dieser Welt, und wäre seine Zerknirschung noch so groß.

**SPIEGEL:** Die Fatwa ist mithin endgültig?

**Nasrallah:** Sie bleibt. Sie wird niemals widerrufen.

**SPIEGEL:** Ist für den Islam die Trennung von Glaube und Politik, von Religion und Staat überhaupt vorstellbar?

**Nasrallah:** Nein. Das Christentum ist eine Religion der Predigt, der moralischen Haltung, aber nicht der Gesetze und der Scharia. Der Islam hingegen regelt jede Einzelheit im Leben des Menschen, von seiner Geburt bis zum Tod. Er beinhaltet klare Gesetzestexte, die das ganze soziale Leben durchdringen. Der Koran bietet alle Lösungen für die Probleme des täglichen Lebens. Deswegen ist eine Trennung von Staat und Kirche, wie sie in Europa logisch und sogar notwendig ist, bei uns gar nicht möglich.

**SPIEGEL:** Muß dieser Gegensatz nicht doch zu einem andauernden Konflikt mit dem christlichen Westen führen?

**Nasrallah:** Wir sind bereit, friedlich mit dem Westen zusammenzuleben und zusammenzuarbeiten. Die Frage ist: Will die westliche Welt das auch?

**SPIEGEL:** Eminenz, wir danken Ihnen für dieses Gespräch. □

## Ukraine

# Flut des Ekels

**Eine Abwasserkatastrophe in der Millionenstadt Charkow hat Flüsse mit Fäkalien und Chemieabfällen verseucht. Jetzt droht die Cholera.**

Zwei Wochen leben wir schon im Ausnahmezustand“, klagt Ljuba Koschuschkow, 40. Aus dem Wasserhahn in der Küche kommt seit Tagen kein Tropfen mehr.

Zum Kochen muß sie Trinkwasser in Eimern herbeischleppen – von einem



**Charkower Bürger beim Wasserfassen:** Leck in der Tiefe

Tankwagen, der in der Nähe ihres Mietshauses parkt, wird es an die Anwohner ausgegeben. Zehnmal täglich legt Frau Koschuschkow den Weg zwischen Wasserquelle und ihrer Wohnung im fünften Stock zurück, wo sie mit ihrer Familie wohnt. „Geduscht haben wir schon lange nicht mehr“, seufzt sie.

Die Strumpffabrik von Charkow, in der sie arbeitet, ist wie die meisten Unternehmen stillgelegt. Fast alle Krankenhäuser Charkows, der zweitgrößten Stadt der Ukraine mit 1,7 Millionen Einwohnern, sind geschlossen; medizinische Versorgung gibt es nur noch in Notfällen. Kindergärten und Pionierlager sind verwaist.

Das öffentliche Leben der Stadt ist praktisch zum Stillstand gekommen.

Dafür hämmert das staatliche Radio den Bewohnern stündlich aufs neue Durchhalteparolen ein. Oberstes Gebot: den Wasserverbrauch reduzieren. 360 mobile Wasserzisternen, die nach Charkow geschafft wurden, erhalten eine rudimentäre Versorgung mit sauberem Wasser aufrecht.

Gebietschef Alexander Maselski forderte die Bürger auf, nach Möglichkeit die Stadt zu verlassen. Sie sollten auf Datschas oder bei Verwandten in Nachbarorten Unterschlupf suchen. Die Situation sei „nach wie vor schwierig“.

Maselskis Ratschlag beschwor eine Schreckensvorstellung herauf: Müßte Charkow vielleicht sogar zwangsweise evakuiert werden?

Schuld an dem Notstand ist eine Havarie an der einzigen Kläranlage, welche die Abwässer der Millionenstadt reinigt. Nach starken Regenfällen Ende Juni hatte das 22 Jahre alte und längst erneuerungsbedürftige Klärwerk versagt,

eine Pumpstation fiel aus. Seitdem werden die Abwässer aus dem Kanalisationsnetz ungeklärt in die Flüsse Lopan und Udy geleitet, die durch Charkow fließen.

Täglich ergießen sich 200 000 Kubikmeter graue Brühe in die Gewässer: Fäkalien, Seifenlauge, Waschmittel und Industriechemikalien treiben auf der Oberfläche. Die Flußbetten haben sich schwarz verfärbt. Die Wasserläufe sind wegen der Verschmutzung und wegen des Sauerstoffmangels längst umgekippt, tote Fische treiben auf der trüben Suppe.

Umweltminister Juri Kostenko bangte: „Eine solche Katastrophe hat die Welt noch nicht gesehen.“ Während in Charkow offenbar noch keine Krankheitsfälle aufgetreten waren, brach im